

Wiemeler Dampfboot.

No. 210.

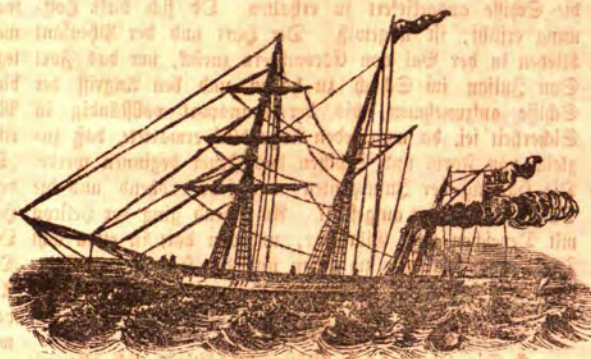
1873.

Dienstag,

den 9. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik

Den 9., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Ter-
min in der Kaufm. Treder'schen und Kaufm. Jäger'schen
Concurssache.

Politische Wochenschau.

Deutschland hat in der abgelaufenen Woche den
Tag von Sedan in würdiger und erhebender Weise be-
gangen. Es ist den reichsfeindlichen Parteien nicht gelun-
gen, die Feststimmung zu trüben, wenn sie auch an
einzelnen Orten eine Feier verhindert haben mögen. Die
Einweihung der Siegesäule in Berlin trug, wie es der
Verhältnisse wegen unvermeidlich war, äußerlich einen
spezifisch Preussischen Character, aber nur äußerlich, denn in
der allgemeinen Stimmung sowohl, wie in den Worten des
Kaisers brach der Deutsche Gedanke sich mächtig Bahn.
In dem großen Nationalkampf gegen Frankreich gipfelt die
Kriegsperiode, welcher der hochragende Bau ein Gedäch-
tnismal ist, und die Victoria hat Deutschlands Jugend
den Weg des Kampfes und Triumphes gewiesen. Die
Anwesenheit des Fürsten Bismarck bei dem Feste ist benutzt
worden, um über die schwebenden Fragen eine Einigung
zu erzielen. Der gegenwärtige Reichstag wird wahr-
scheinlich nicht mehr zusammentreten, das Militärgesetz also
von dem nächsten Reichstage beraten werden. Die Grö-
ßnung der Landtagsession wird wahrscheinlich schon im
November erfolgen, so daß also die Neuwahlen nahe be-
vorstehen. Daß auch die kirchlichen Fragen Gegenstand der
Berathung gewesen sind, ist begreiflich, und wie es scheint,
ist auch auf diesem Gebiete eine Meinungsverschiedenheit
entweder gar nicht hervorgetreten, oder ohne Mühe über-
wunden worden. — Der König von Italien wird dem
Vernehmen nach gegen den 25. September in Berlin er-
wartet, eine definitive Bestimmung über den Tag ist aber
schwerlich bereits getroffen. — Der Conflict mit den Bischöfen
nimmt seinen regelmäßigen Verlauf; einzelne Symptome
deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft der geistlichen
Herrn zu erlahmen anfängt, worauf indessen noch nicht viel
zu geben ist. Die Bismarck'schen Pastoren in Hessen haben
von Seiten des Ministeriums eine wohlverdiente Zurecht-
weisung erfahren.

In Oesterreich herrscht über den bevorstehenden
Besuch Victor-Emanuel's um so größere Freude, da man
darin die thatsächliche Widerlegung der Gerüchte sieht, welche
den leitenden Wiener Kreisen eine Mitwirkung bei den
Fusionsbestrebungen zuschreiben. — Der Croatische Landtag
hat den Ungarisch-Croatischen Ausgleich in zweiter Lesung
mit großer Majorität angenommen. — Die 900jährige
Feier des Prager Bisthums begann am 31. August unter
geringer Theilnahme der Bevölkerung mit einer Demon-
strations-Predigt, zu der sich der ultramontane Kampfhaß
von Mainz, Bischof v. Ketteler, eingefunden hatte. Der
streitbare Kanzelredner und Pamphletist prophezeite selbstver-
ständlich der Sieg der Kirchengewalt über die Staatsgewalt.
Die Feierlichkeiten sollen bis zum 5. October dauern. Die
Regierung hat nebst den Französischen Social-Demokraten
auch den Vertheidiger derselben, Rogeard, auf Ansuchen
der Versailler Regierung ausgewiesen. In Transleithanien
hält die Politik noch immer Sommerfeste.

In Frankreich hat man den Jahrestag der frank-
und schwächlichen Republik mit gründlich trübseligen Be-
trachtungen begangen. Aber auch die Fusionisten können
nicht mit besonderer Genugthuung auf die Lage der Dinge
blicken. Sie haben den Spruch vergessen, daß man das
Eisen schmieden muß, so lange es warm ist. Jetzt machen
sie in allen Berathungen der Orleans'schen Parteiführer
die trennenden Gegensätze geltend und Niemand weiß, ob
eine Ausgleichung sich wird erzielen lassen. Es ist nicht
undenkbar, daß sich als einziger Ausweg aus den Schwierig-
keiten, in die man sich verstrickt sieht, die Verlängerung
der Vollmachten Mac Mahon's ergeben wird.

In Italien bildet die Reise des Königs den Haupt-
gegenstand der öffentlichen Discussion. Die Blätter aller

Parteien, natürlich mit Ausnahme der Clericalen, geben
ihre Befriedigung in wärmerer Weise kund.

Die Krisis in Spanien, die wir neuerdings be-
sprochen haben, dauert noch fort, dürfte aber wahrscheinlich
in einem Ministerium Castelar ihren Abschluß finden.

Kaiser und Kaiserin von Rußland haben Petersburg
verlassen und begeben sich zusammen nach der Krim, wo
der Bräutigam der Großfürstin Marie, der Englische Prinz
Alfred, sich auch einfänden wird. Die Einführung des
Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht wird eifrig vor-
bereitet; die erste Recrutenaushebung nach der neuen
Ordnung soll im Herbst nächsten Jahres abgehalten wer-
den. Aus Ahiwa wird neuerdings gemeldet, daß es dort
etwas unruhig hergegangen ist. Der Turkmeneische Stamm
der Jumuden hatte den Tribut verweigert und in den
letzten Tagen die Russischen Truppen mit großer Er-
bitterung überfallen. Das ist ihm aber theuer zu stehen
gekommen. Mit ungeheuren Verlusten hat er in die Wüste
fliehen müssen. Freilich auch den Russen sind dabei zwei
Officiere und acht Mann getödtet und fünf Officiere, dar-
unter der Commandeur, General Golowatschen, und 53
Mann verwundet worden.

Einen Tag lang hat das friedselige Land der Briten
sich von Kriegsgefahr bedroht gesehen. Die „Regierung
von Murcia“ machte Anstalt, das Englische Geschwader
vor Cartagena in den Grund zu bohren, weil der Admiral
Yelverton die Schiffe Victoria und Almansa aus der Bucht
von Escombrera nach Gibraltar bringen ließ; doch bedach-
ten sich die hitzköpfigen Spanischen Rebellen zuletzt noch
eines Besseren und England braucht keiner neuen Armada
zittern entgegenzusehen; der Friede zwischen der Königin
Victoria und dem General Contreras oder dem Murcian-
schen Handelsgärtner Galvez Arce ist gesichert. Für die
kurze Aufregung hat sich England durch eine sonst unge-
störte Ruhe entschädigt gefunden.

In Holland ist es endlich zu einer Ministerkrisis
gekommen und van Lynden, früher Mitglied des conser-
vativen Cabinets Heemskerck, mit Bildung einer neuen Re-
gierung vom König betraut worden.

Die Türkische Regierung hat die Börse für eine
Staatsanstalt erklärt und unter der Oberaufsicht des Finanz-
Ministers gestellt. Darüber, daß der Kaiser von Oesterreich
den Fürsten Milan von Serbien in Wien direct empfangen
hat, ohne sich der Vermittlung des Türkischen Botschafters
zu bedienen, ist der Sultan etwas verstimmt. Fürst Karl
von Rumänien ist mit seiner Familie aus Deutschland zu-
rückgekehrt, hat sich aber sogleich in seine Sommer-Residenz
Sinai begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September. Die in diesen Tagen in der
Umgebung von Metz in größerem Maßstabe stattfindenden
militärischen Herbstübungen haben wieder Stoff zu den
unsinnigsten Gerüchten gegeben. Die Deutsche Regierung,
hieß es, habe Nachricht erhalten, daß Graf Chambord, den
sie protegire, beabsichtige, ohne die Zustimmung des Landes
abzuwarten, sich der Krone Frankreichs zu bemächtigen.
Um für alle Fälle bereit zu sein, stelle Deutschland seine
Truppen unter dem Vorwande eines Manövers an der
Grenze auf. Das Gerücht verdiente keiner Erwähnung,
wenn es nicht ein Beweis wäre, daß man in Französischen
Kreisen darauf gefaßt ist, in nächster Zeit aus Frankreich
außerordentliche unvorhergesehene Ereignisse zu hören.

Der Kaiser nahm heute wiederholt, und zwar in
Begleitung der Kaiserin, das Siegesdenkmal auf dem Königs-
platze in Augenschein und sprach sich in der anerkanntesten
Weise über die Einzelheiten des Denkmals aus. Das Bild
des Malers v. Werner, welches jetzt im Nisaisk ausgeführt
werden wird, soll nach ursprünglicher Bestimmung 14 Tage
in seiner jetzigen Gestalt an dem Denkmal verbleiben; später
wird es in der National-Gallerie eine bleibende Stätte
finden. Der Maler v. Werner ist in Kiel erkrankt und

konnte deshalb der Enthüllungsfest nicht beiwohnen. —
Wegen der neuerdings in Lüneville an Deutschen verübten
Attentate der Französischen Bevölkerung ist, sowie bei dem
neulichen beklagenswerthen Fall zu Pont-a-Mousson, sofort
diesseits Beschwerde bei der Französischen Regierung geführt
worden. Eine energische Bestrafung der Excedenten
würde doch vielleicht eine, wenn auch nur vorüber-
gehende Wirkung erzielen. Mögen sich übrigens die leider
nur zu zahlreichen Deutschen, welche ein besonderes Ver-
gnügen im Reisen nach Frankreich erblicken, diese Fälle
als abschreckende Warnung dienen lassen. Zumal wer sich
in einer Deutschen Uniform unnötiger Weise auf Fran-
zösischen Gebiete bewegt, hat etwaige Beleidigungen
und Unhöflichkeiten gegen seine Person zur Hälfte der eigenen
Unvorsichtigkeit zuzuschreiben.

Der Chef des Generalstabes der Armee, General-
feldmarschall Graf von Moltke, hat sich mit den Stabsoffi-
cieren und einem Theile der Hauptleute des großen General-
stabes zur Ausführung der diesjährigen Uebungsreise nach
Bremen begeben.

Die von dem Besitzer des Kroll'schen Etablissements,
Engel, zur Enthüllungsfest am 2. d. M. auf dem Perron
und den Fenstern der Fluchtseite des Etablissements einge-
richteten Sitzplätze haben, wie wir aus unterrichteter Quelle
erfahren, nach Abzug aller Unkosten einen Ertrag von nahe-
zu 700 Thalern geliefert, welchen Herr Engel der hiesigen
Königlichen Commandantur zum Besten der vorhandenen
Invalidenfonds zur Verfügung gestellt hat.

Vielfach irrthümlichen Darstellungen gegenüber ist
darauf hinzuweisen, daß die dem Maltheiser-Orden ange-
hörigen Unterzeichner der bekannten Adresse Schlesischer
Katholiken an Se. Majestät den Kaiser, an deren Spitze
der Herzog von Ratibor, nicht aus dem Orden selbst, son-
dern nur aus der Schlesischen Genossenschaft desselben aus-
geschieden sind. — Wie wir übrigens erfahren, hat sich
der Cardinal Fürst Hohenlohe in letzter Zeit einige Wochen
zum Besuche bei dem Herzog von Ratibor auf Schloß
Corvey aufgehalten.

Der Ministerpräsident Graf Aoon hat, wie bestimmt
verlautet, durch Vermittelung des Commerzienrath's Mayer
das bei Coburg gelegene Rittergut Neuhof nebst sehr schönem
Schloß und Park käuflich erworben.

München, 5. Sept. Der Deutsche Kaiser richtete
an den commandirenden General des ersten Bayerischen
Armee-corps, v. d. Tann, ein sehr huldvolles Handschreiben
und theilte demselben mit, daß Fort VIII in Straßburg
fortan den Namen des Generals führen werde. Der com-
mandirende General des zweiten Armee-corps, Mallinger,
wird den Deutschen Kronprinzin bei dessen Ankomst am
Montag in Ansbach empfangen und denselben auf seiner
Inspektionsreise nach Würzburg, Nürnberg und Bamberg
begleiten.

Der oberste Gerichtshof verhandelte die Wichtig-
keitsbeschwerde der Atele Spigeder. Der Advocat der
Spigeder beantragte wegen processualer Formfehler Cassation
des Urtheils und Verweisung der Sache an ein anderes, mög-
lichst weit von München entferntes Bayerisches Schwurgericht,
eventuell wegen unrichtiger Anwendung der Art. 281 und
283 des Reichsstrafgesetzes Freisprechung der Spigeder.
Der Ober-Staatsanwalt beantragte die Verweisung der
Wichtigkeitsbeschwerde. Das Urtheil wird am nächsten
Dienstag publicirt.

Oesterreich.

Wien, 4. Septbr. Des am nächsten Montag statt-
findenden Feiertags wegen fällt das Arrangement an die-
sem Tage aus, die am 5., 6 und 9. September abge-
schlossenen Geschäfte sollen erst am 10. September arran-
girt werden. — Ein Theil der Insolventen, die in Ver-
bindung mit dem Bankrott der Creditanstalt in Wien
ihnen offen gelassenen Forderungen für den ihnen
rechtzeitig bewirkten Ausgleich vorgebracht hatten, hat in-
zwischen den Ausgleich bewirkt und wird nun zur Ver-
fügung wieder zugelassen werden. — Die „Neue freie Presse“ be-
mentirt ihre gestrige, der „Finance-Italiene“ entnommene

Meldung von Einstellung der Subventionszahlungen der Italienischen Regierung an die Südbahngesellschaft; der fragliche Zwischenfall sei schon vor geraumer Zeit vollständig beseitigt. — Demselben Blatte zufolge sind bei der Vorkammer 22,000 nicht erfüllte Vorkaufsschlüsse anhängig. — Die Meldung der „Presse“, daß die Emission der von dem Galizischen Landtage beschlossenen Fünf-Millionen-Anleihe bevorstehe und daß zunächst 3 Millionen zum Course von 82 und mit 6 pSt Verzinsung emittirt werden würden, bedarf noch der Bestätigung. — Nach dem „Tresor“ befinden sich etwa 80 Millionen Silbergulden in Circulation.

Das Urtheil der „N. Fr. Pr.“ über Ketteler's Rede in Prag lautet: „Was den Inhalt der lange und pomp-haft angekündigten Festpredigt Ketteler's anbelangt, so stand dieselbe unter aller Erwartung, die man an das unbefruchtete große oratorische Talent des geistlichen Redners knüpfte. Man wird vergeblich etwas in dieser Rede suchen, was nicht ein obscurer Curat, ein Dorkaplan auch hätte vorbringen können. „Die Kirche ist frei von Irthümern, denn sie ist nicht Menschen-, sondern Gotteswort“ — proclamierte Ketteler. Beweis dafür sind die von Jahr zu Jahr sich vollziehenden Veränderungen im Cultus, die massenhaften Canonisationen, die Erzeugung neuer Glaubenssätze, die Gründung neuer Orden und Aehnliches. „Diese unsehlbare Kirche hat eine ewige Lebenskraft“ — so verkündet der Nachfolger Winkiel's weiter — weil, nun weil sie Römisch ist. Als die Aufgabe dieser Kirche stellt Ketteler die Bekämpfung ihrer vier angeblichen Feinde hin, der Irthümer des menschlichen Geistes (recte Wissenschaft), der Leidenschaften des menschlichen Herzens, der rohen Gewalt und des staatlichen Mißbrauchs (recte Liberalismus). Das Wort Christi „Die Welt wird euch hassen“ wendet dieser sonderbare Heilige aus Mainz höchst willkürlich auf Wissenschaft und staatliche Freiheit an und erniedrigt diesen Ausspruch des Heilandes zur Kriegsparole gegen den modernen Staat und seine Cultur. In seinem Feuereifer ruft dieser Priester der christlichen Liebe: „Die christliche Kirche ist kein großer Liebesbund, wie die Freimaurer sagen. Wer das von der christlichen Kirche behauptet, fällt das göttliche Wort. Fürwahr, mit diesem Ausspruche hat der ehemalige Reiterofficier und nunmehrige Nachfolger der Apostel ein merkwürdiges „Reiterstückchen“ ausgeführt, für welches ihm seine Amtsbrüder in der Lehre dankbar sein mögen. Was sonst in der Rede Ketteler's steht, ist eine Glorification des Papstthums, über welche kein Wort zu verlieren ist.“

England.

London, 3. Sept. Mit großer Erleichterung vernimmt heute Publikum und Presse die Nachricht, daß der Englische Admiral mit den weggenommenen Kriegsschiffen Victoria und Almansa von Cartagena ungehindert abgezogen ist und sich nach Gibraltar begeben hat. Der Vorgang war nach einem Telegramm der Times kurz folgender: Die Rebellenregierung in Cartagena hatte die schon früher geäußerte Drohung, auf das Britische Geschwader zu feuern, falls ein Versuch gemacht werden sollte, die Victoria und Almansa abzuführen, wiederholt, und die Spanischen Schiffe und Forts machten großartige Vorbereitungen zum Kampfe. Andererseits hatte Admiral Delveport beschlossen, die beiden in seiner Dohut befindlichen Schiffe, koste es was es wolle, fortzubringen, und sein Plan ging dahin, im Falle eines Angriffs Seitens der Insurgenten die Forts zum Schweigen zu bringen, die Panzerschiffe in und außerhalb des Hafens zu nehmen und vielleicht das Arsenal zu zerstören, die Stadt jedoch und den Leuchthurm, wenn irgend möglich, zu schonen und überhaupt so wenig Verlust an Menschenleben zu verursachen, als unter den Verhältnissen thunlich wäre. So kam der Morgen des 1. September heran und die sämtlichen Englischen Schiffe machten sich nach Befehl bereit zum Geseht. Die Geschütze wurden geladen und die großen Schiffe machten Anstalten, von ihren Widerköpfen Gebrauch zu machen. Die Mastspitzen wurden möglichst gegen das feindliche Feuer gedeckt und mit Schützen besetzt, und von den beiden genommenen Spanischen Schiffen statterte der Englische rothe Wimpel. Die ganze Besatzung des Englischen Geschwaders erwartete einen allgemeinen Kampf, und die jüngeren Officiere und Mannschaften brannten vor Begierde, sich hervorzuthun. Der Helicon machte sich zuerst auf den Weg, dampfte vor den Forts und Schiffen der Insurgenten vorbei und hielt mitten vor denselben. Gleich darauf dampften die Victoria und Almansa, mit Englischen Matrosen bemannt, hinter ihnen der Swiftsure und der Triumph vor den Batterien entlang aus der Bucht von Escombrera hinaus in bequemer Schußweite der Spanischen Positionsgeschütze. Die Panzerschiffe der Insurgenten Mendez Nunez und Numancia lagen außerhalb des Hafens und die Letztere am Eingange desselben. Der Lord Warden und das Kanonenboot Vorch so wie der Italienische Avisoedampfer hatten Lags vorher die Handelsschiffe aus dem Hafen geschleppt. Die Shenandoah und ein Französisches Panzerschiff segelten am Morgen ab, und die Deutschen Fregatten Friedrich Karl und Elisabeth verließen die Bai ebenfalls. Zwei Italienische Panzerschiffe blieben zurück, um den Verlauf der Dinge zu beobachten. Die Numancia und der Mendez Nunez haben

sich in den Hafen zurückgezogen. Am Nachmittag lehrte der Lord Warden mit den kleineren Fahrzeugen zu seinem Ankerplatz in der Bai von Escombrera zurück. Die Victoria und Almansa gingen, in Begleitung des Triumph und des Swiftsure nach Gibraltar. Mittlerweile macht die Belagerung von Cartagena keine Fortschritte, und der Spanische Admiral Lobo wartet in Gibraltar in der Hoffnung, die Schiffe ausgeliefert zu erhalten. Ob sich diese Hoffnung erfüllt, ist ungewiß. Der Hart und der Pheasant blieben in der Bai von Escombrera zurück, um das Fort San Julian im Schach zu halten und den Angriff der Schiffe aufzunehmen, bis der Transport vollständig in Sicherheit sei, da man jeden Augenblick erwartete, daß zugleich von Forts und Schiffen das Feuer beginnen werde. Die Haltung der Insurgenten war sehr drohend und die Schiffe waren gut aufgestellt. Am Abend ging der Helicon mit Depeschen nach Gibraltar, um von dort in etwa acht Tagen nach Marseille zu gehen und den Herzog von Edinburgh nach der Krönung zu bringen.

Italien.

* Die Italienischen Blätter beschäftigen sich alle mit dem Buche des General Lamarmora, aus welchem ersichtlich ist, daß der Vorwurf, als ob er aus Antipathie gegen Deutschland nur ungern an dem Kriege von 1866 theilgenommen, ein ungerechtfertigter war. Lamarmora, der sich durch diesen Angriff sehr betroffen fühlte, wollte nur aus Rücksicht für eine Persönlichkeit, die er sonst hochschätzte, bisher nicht Farbe bekennen; diese Person existirt aber nicht mehr, und so konnte er jetzt mit der Veröffentlichung seines Wertes beginnen. Das Buch besteht aus zwei Bänden, der erste eben erschienene Band behandelt die Vorgänge vom 23. September 1864 bis zum 17. Juni 1866, welche sich auf die Vorarbeiten der Allianz mit Preußen beziehen. Das Buch enthält die wichtigsten Documente und Depeschen. Unter letzteren befindet sich eine vom Minister Nigra vom 6. Mai 1866, worin ihm mitgetheilt wird, daß Napoleon Letztern rufen ließ, um ihm zu sagen, daß Oesterreich ohne Bedingungen Venetien abtreten wolle, wenn es allein gegen Preußen vorgehen könne. Lamarmora erwiderte Lags darauf in einer Depesche, daß das Einhalten der gegen Preußen übernommenen Verpflichtungen für ihn eine Ehrensache sei. In einer zweiten Depesche vom 11. Mai theilte ihm Nigra mit, daß Napoleon gesagt habe: Italien kann nur abwartend gewinnen und in einem Briefe vom 12. Juni schrieb Nigra, daß Napoleon gesagt habe, daß es für Italien besser sei, wenn es den Krieg mit nicht zu großem Eifer führe. Dies soll Nigra zur Aeußerung veranlaßt haben, daß Italien den Krieg mit Energie beginnen werde, und daß, wenn während des Krieges Vorschläge gemacht werden würden, es noch immer an der Zeit sei, sie zu prüfen und eine veränderte Haltung anzunehmen. Lamarmora war bei Empfang dieses Briefes sehr erregt über die Leichtgläubigkeit, mit welcher der Gesandte in Paris die mit Preußen eingegangenen Verpflichtungen aufkaufte, laut welcher Italien gebunden war, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Krieg zu führen und weder Frieden noch Waffenstillstand zu schließen, ohne Einvernehmen mit Preußen. General Lamarmora war, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, empört, der Welt eine unwürdige Comödie aufzuführen und dieses Besenmännlein allein ist genügend, ihm den bleibenden guten Ruf der Nachwelt zu sichern.

Neueste Nachrichten.

Von Paris direct sind den 5. in Straßburg 93 Millionen Franken in Wechseln eingetroffen; 10 Millionen in Silber werden noch heute folgen. Weitere Theilzahlungen der letzten Rate der Kriegsschuldigung sind von anderen Plätzen her theils bereits eingetroffen, theils werden dieselben in nächster Zeit noch erwartet.

Den 5. und 6. sind im Ganzen 29 Eisenbahnwagons mit Fünfrankstücken in Silber in Straßburg eingetroffen, die zur letzten Ratenzahlung der Französischen Kriegsschuld an Deutschland gehören.

Es wird in Paris fest behauptet, daß Prinz Napoleon alles aufgegeben habe, um seinen Schwiegervater von der Reise nach Berlin zurückzuhalten.

Es geht das Gerücht, daß in Frohsdorf eine niederschlagende Meldung eingetroffen sei. Der Herzog von Aumale hat sich außer Stand erklärt, für seine Person die vom Grafen von Paris Namens des Zweiges Orleans vollzogene Veröhnung resp. Abdicirung zu genehmigen.

Paris 3. Sept. Die Absendung von Adressen an Mac Mahon, in welchen gegen die Pläne der Royalisten protestirt wird, hat bereits begonnen. Die erste geht vom Deputirten Michal-Labichere aus und ist von 21 Generalrathen der Here gutgeheißen; sie erinnert den Marschall an sein gegebenes Wort und fordert ihn auf, dem Lande die Sicherheit zurückzugeben, welche seine ersten Erklärungen ihm eingeföhrt. — Der Minister des Innern hat den Präfecten befohlen, ohne vorherige Anfrage keine Maßregeln gegen die Presse zu ergreifen. — Der Marquis Harcourt, Vetter Mac Mahon's, soll jetzt Vostschafter in Wien werden; es heißt, Oesterreich habe Chaudordy als zu clerical verweigert. — Die Englischen Pilger, ungefähr 200 an der Zahl, mit dem Herzog von Norfolk an der Spitze,

lamen heute Nachts durch Paris und setzten Morgens um 7 Uhr ihre Fahrt nach Paray fort.

Paris, 4. September. Die Ernennung des Marquis Harcourt zum Vostschafter in Wien ist gestern unterzeichnet worden und wird bald im amtlichen Blatte erscheinen. Harcourt reist gegen Mitte dieses Monats ab. Die Ernennung des Herzogs von Decazes zum Vostschafter in London wird wahrscheinlich im Ministerrathe Sonnabend oder Mittwoch unterzeichnet werden. — Der Vroglische Franzais widerlegt die Gerüchte, daß die Regierung zur Linken hinneige; die Regierung stehe vollständig fest auf dem Boden des 24. Mai. Das gefalle der Linken nicht, aber die parlamentarische Majorität verlange für jetzt nicht mehr. — Laut „Dre“ hat Mac Mahon die Einladung nach Wien wegen der ersten ihm obliegenden Pflichten abgelehnt. — Der Herzog von Alençon, Sohn Nemours' und Schwager des Oesterreichischen Kaisers, ist nach Frohsdorf abgegangen. — Das Blatt Réveil de Lot et de Garonne ist wegen eines Artikels, worin die Auflösung der National-Versammlung verlangt wird, vor Gericht gestellt und gesten freigesprochen worden. — Thiers ist in Interlaken am 1. September angekommen und mit Begeisterung empfangen worden. — Am nächsten Montag beginnt die jährliche Wallfahrt nach St. Cloud bei Paris.

Madrid, 5. September, Abends. Die Cortes traten heute Nachmittag um 5 Uhr zu einer geheimen Sitzung zusammen, um über die gegenwärtige Krisis im Ministerium zu berathen. Castelar und Salmeron sprachen beide. Ersterer wies darauf hin, daß, wenn ganz Europa sich der Reaction zuneige, um so mehr alle liberalen Parteien ihre Anstrengungen zur Bekämpfung der Carlisten vereinigen müßten. Letzterer sprach sich dahin aus, daß ihm, nachdem er zwanzig Jahre lang für die Aufhebung der Todesstrafe eingetreten sei, jetzt die moralische Autorität fehle, dieselbe zur Anwendung zu bringen; er halte es daher für seine Pflicht seinen Rücktritt zu erklären und sei damit einverstanden, daß Castelar an seine Stelle trete. Nach einigen Ausführungen von Nios Rosas, welche dahin gingen, daß die Majorität der Versammlung das Land repräsentirte und die unter dem Ministerium Salmeron eingeschlagenen Bahnen auch weiterhin verfolgen müsse, erbat darauf Castelar eine Bedenkzeit von ein bis zwei Tagen, um seine Entscheidung zu treffen, bevor die Krisis als eine öffentliche behandelt werde.

Vern 5. September, Abends. Aus Conceboz trifft die Nachricht ein, daß der Durchstich des großen Pierre Bertins (Tunnel der Surabahn) heute glücklich vollendet worden ist.

New York, 4. September. Dem „Courier von Charleston“ zufolge wird die Baumwollenernte günstigsten Falls 3,800,000 Ballen betragen.

Provinzielles.

Marienburg, 3. September. Neue Cholerafälle sind in unserer Stadt in den letzten Tagen nicht vorgekommen, auf dem Lande dagegen fordert die Seuche noch immer zahlreiche Opfer, und während sie bisher meist nur unter den Räuhern und Arbeitern wüthete, dringt sie jetzt auch schon in die Wohnungen der Besizer. Was der Krankheit so großen Vorhub leistet, sind meistens die ungesunden Wohnungen der Arbeiter, enge, feuchte, mit Lehmboven versehene Räume, die bei kleinen Fenstern und mangelnder Ventilation der frischen Luft entbehren und wegen der „Polnischen Wirtschaft“ der Bewohner der Reinlichkeit Hohn sprechen, dazu Schmutz vor und hinter dem Hause, ferner das unreine Wasser, — leider müssen wir sagen, daß mancher Besitzer für Alles, nur nicht für Herstellung eines guten Brunnens sorgt, oder er ist so fürsorglich, daß er gute Brunnen unter Schloß und Riegel hält, damit außer ihm kein Anderer der gesunden Gottesgabe theilhaftig werde. — An den zahlreichen Opfern, welche die Krankheit fordert, ist die Indolez nicht weniger, als die Reinitenz und der Aberglaube der Arbeiter schuld. Medicamente und Desinfectionsmittel werden zurückgewiesen, dagegen alle selbst bereiteten, auf Aberglaube beruhenden, unreinen und schädliche Flüssigkeiten als unsehlbar genossen. Auch „blinder Eifer schadet nur“; dafür ein Beispiel. Ein von der Cholera befallener Arbeiter war bereits durch die Hilfe des Arztes zum Schweiß und Schlaf gebracht, als der Geistliche des Ortes erschien. Der Besizer bedeutete ihm, daß der Kranke jetzt unmöglich die letzten Tröstungen der Religion entgegennehmen könne. Doch der kluge Gottesstreiter ließ sich durch nichts abhalten und rüttelte den armen Unglücklichen aus dem so wohlthätigen Schlafe. Dieser erfrat über die Anwesenheit des Geistlichen, wurde todtentleiblich und erhielt auf sein Verlangen von demselben noch einen Krug mit Wasser gereicht und war zwei Stunden darauf — eine Leiche.

Gumbinnen, 3. Sept. Heute verläßt uns Herr Theater-director Linde mit seiner Gesellschaft, um zunächst in Insterburg einen Oflus von Vorstellungen zu geben. Wir gehen nun wieder, was Vergnügungen anlangt, einer recht traurigen Zeit entgegen, denn zu kleinstädtischen Bestreunungen ist unser Städtchen zu groß (will es wenigstens sein) und zu großstädtischen zu klein. — Eines Tages trieb eine hiesige Arbeiterfrau ihren hoffnungsvollen Sohn, der, statt in die Schule zu gehen, sich lieber im Freien herumtummelte, selbst mit einem dicken Stride in die Klasse und bat den betreffenden Lehrer, ihm öfter eine Tracht Prügel zu verabfolgen. Der Lehrer lehnte dieses jedoch ab und empfahl ihr, sich selbst diesem Geschäfte recht oft zu unterziehen. Zum Zeichen, daß sie diesen Rath befolgen wolle, verabschiedete sie sich mit einigen kräftigen Hieben von ihrem Lieblinge. Dieser sagte darauf ganz kaltblütig: „Na, wachst Se man, es war et wedder dem Die vatele, de wat Aehr wool wedder de Zack vollhaue, wie gifre Abend.“

Locales.

* Von Herrn Missionsprediger Lange geht uns ferner Folgendes zu: „Eziben, den 5. September 1873. Die verehrliche Redaction bitte ich, als Erwiderung der Reptit in Nr. 205

Lager couleurer Seidenzeuge zu Koben.

Neueste Farben! — Grosse Auswahl!

Sämmtliche Farben Moire Antiques, Gros de solide, Gros d'Elite, Gros de Suez, Gros Cachemir, Spingles, Taffets, Atlasse, gestreifte und carrirte Seidenstoffe empfiehlt zu soliden Preisen

J. Priester.

Unterrichts-Anzeige.

Mit dem 1. October c. beabsichtige ich kleinen Kindern Privatunterricht in den ersten Schulwissenschaften, ebenso schwächeren Schülern Nachhilfestunden zu ertheilen und bitte die geehrten Eltern, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, gütigst mit mir Rücksprache zu nehmen.

Marie Schuschel, Parkstraße No. 16.

Tanz-Unterricht.

Der Tanz-Unterricht beginnt am 22. September, Abends 8^{1/2} Uhr, im Theater-Saal.

Gustav Pasedag.



Stettin—Memel.

Dampfer Sit, Capt. Boy, wird am 11 d. M. von Stettin nach hier expedirt und nimmt Güter zu ermäßigten Frachtsätzen mit.

Eduard Krause, Schiffsmüller.



AUCTION.

In Folge gewordenen Auftrages sollen Freitag, den 12. September c., Nachmittags 2 Uhr, im Kaufmann Krieger'schen Speicher, Fischerstraße,

diverse Wirtschaftssachen, 1 Nähmaschine, ätherische Oele, verschiedene Essenzen, ca. 250 Flaschen guter rother Portwein und eine bedeutende Partie leere Flaschen durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky.



Füllen-Auction.

Sonnabend, den 13. September, Nachm. 2 Uhr, werde ich im Auftrage der Interessenten

ca. 30 edle Absackfüllen

auf dem Hofe des Dominii Althof-Memel in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky.

Am Dienstag, den 16. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sollen mehrere zum Nachlasse des verstorbenen Krugbesizers Walter in Werden gehörige Gegenstände, als: Küchengeräthe und verschiedene andere Sachen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung durch die Erben verkauft werden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Meubel- u. Portieren-Stoffe

empfehlen in einer reichen Auswahl zu äusserst billigen Preisen
Gronau & Tennigkeit,
Marktstraße 41.

Ein gut erhaltenes Piano ist billig zu verkaufen und täglich in den Nachmittagsstunden zu besichtigen bei B. Stephan, Libauerstr. 20.

Dom. Norrkaiten per Saugen

will vom 1. October an 20 Ochsen auf Mast nehmen. Bedingungen theilt auf Anfragen mit

die Guts-Verwaltung.



Abgemelte Kühe, die in October, November oder December zutommen, werden zu kaufen gesucht. Meldungen nimmt entgegen

L. Marquardt, Libauerstraße.

Kapitalien

von 3500 Thlr. resp. 8000 Thlr. werden gegen hypothekarische Sicherheit gesucht durch Rechtsanwält Schleppe.

Diejenige Dame, welche am Sonntag, den 7. d. M., auf dem Schützenplatze von einer Bank ein silbernes Tuch zur Aufbewahrung an sich genommen, wird höflichst gebeten, dasselbe gefälligst bei mir abzugeben und kann des besten Dankes versichert sein.

Drews, Secretair.



Ein gelbes, seidenhaariges Hündchen, mit einem von Messingdraht geflochtenen Halsbande, ist uns verschwunden. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

P. Kirpeit, Sandwehrt No. 25.

Auf dem Wege von der Marktstraße bis Sanssouci wurde Sonntag ein Granaten-Armband mit Sicherheitskette verloren. Dem Finder desselben wird eine gute Belohnung zugesichert
Börsestraße No. 13, oben.

Am 31. August ist im Schützengarten eine kleine goldene Kette nebst goldenem Uhrschlüssel und 3 Gehängen von Stahl, Glaube, Liebe, Hoffnung vorstellend, verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird erlucht, geg. angem. Belohn. d. Kette bei W. A. Rosenbaum, Polangenstr. 28, abzugeben.

Bodmerei-Gesuch.

Capitain R. Sommer, Schiff „Sirius“ von Rügenwalde, von Hernstrand mit Dielen nach Löwen bestimmt, unter Havarie hier angekommen, wünscht die dadurch entstandenen Kosten im Betrage von circa Fünfhundert Thaler durch Bodmerei zu decken. Bodmereigeber belieben mir bis spätestens Dienstag, den 9. September c., ihre Offerten einzureichen.
F. W. Ogilvie.

Ein noch junger Mann, der seit mehreren Jahren im Holz- und Getreidegeschäft servirt hat, sucht von sogleich oder auch später eine anderweitige Stellung fürs Aeußere. — Gefällige Adressen beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre D. abgeben zu lassen.



Ein gebildeter, junger Mann aus Pommern, mit guter Schulbildung, sucht als Lehrling unter sehr soliden Ansprüchen in einem Holzgeschäft von sofort eine Stelle. Näheres bei
Agent H. Berger in Liff.

Ein Mädchen, das die Schneiderei erlernt hat, auch in Herren-Schneiderei geübt ist, wünscht als Näherin placirt zu werden. Näheres breite Straße No. 26.



Ein anständiges junges Mädchen sucht von sofort eine Stelle in einem anständigen Hause, am liebsten auswärtig, Kindern den Anfangsunterricht im Klavierspielen zu ertheilen, auch zur Beaufsichtigung derselben. Gefällige Adressen unter B. W. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein anständiges Mädchen, welches die Schneiderei erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen Wittwenstr. 7

Ein junges Mädchen, das mit fremden Herrschaften mitreisen will, sucht eine Stelle bei den Kindern und zum Nähen, wenn verlangt wird, auch auf der Maschine. Zu erfragen
Karlsstraße No. 4.



Für das Kataster-Amt wird ein Schreiber mit guter Handschrift gesucht.

Ein Wirtschaft's-Gleve findet von sofort oder 1. October eine Stelle in Neuhof.



Ich brauche einen Lehrling für mein Geschäft.
D. Rudnicki.

Eine erfahrene Wirthin, in Sandarbeiten geübt, wird zum 1. October gesucht. Schriftliche Meldungen werden angenommen. Friedrich-Wilhelmstr. 17. 18.

Eine eigene zuverlässige Köchin wird zum 1. October von Frau Henry Frenzel-Beyme, Fischerstr. No. 9./10., gesucht. Meldungen werden Mittwoch, den 10. September, Vormittags 10—11 Uhr, entgegengenommen.

Ein anständiges Mädchen für die Gastwirthschaft und ein Aufwartemädchen können sich melden
Ballastplatz No. 1.

Geeignete Speicherräume, ca. 12 Fuß hoch, 160 bis 200 Meter groß, werden zum Exercieren der Truppen für die Zeit vom 1. December c. bis ult. März 1874 entweder im Ganzen oder in getheilten Räumen zu miethen gesucht. Schriftliche oder mündliche Offerten werden im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung, Loosstraße 7b, baldigst entgegengenommen.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Eine Wohnung von 3 Zimmern ist zu vermieten bei
E. Passern.

Logis ist für einen einzelnen Herrn von sogleich zu haben
grüne Straße No. 9.

2 bis 3

gut möblirte Zimmer nebst Bedientenstube hat zu vermieten Marktstraßen-Ecke 16, oben, Frau A. Scharffetter.

Eine untere Wohnung ist von gleich zu vermieten. Dasselbe ist 1 Speisekammer, 1 großer Waschküchen zu haben.
Breite Straße No. 21.

Concurs-Gröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 1. September 1873, Vormittags 12 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmann Carl Herrmann Jäger zu Memel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der ZahlungsEinstellung auf den 26. August c. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Lobe zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

9. September c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. October c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 4. October c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

7. October c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geegnetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 4. November c. einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den

8. November c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwält Schleppe, Lau, Renhöfer und der Justizrath Volk zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 1. September 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 210. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 9. September 1873.

Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

Herr v. Damkorf hatte das junge Mädchen in der Residenz kennen gelernt, als sie sich zu einem längeren Besuch bei einer Freundin ihrer verstorbenen Tante befand, und der Erfolg, den Erbinnen bei ihrem ersten Erscheinen zu haben pflegen, auch wenn sie zufällig nicht so hübsch sind, wie Julie von Grönitz war, ließ nicht lange auf sich warten. — Die großen Ansprüche, die sie berechtigt war zu machen, ließen ihr einfaches, bescheidenes und anmutiges Wesen, das sie in ihrer ländlichen Einsamkeit zu verlernen keine Gelegenheit gehabt hatte, doppelt günstig in die Augen fallen. Ein Paar glänzende Anträge wurden bald gemacht, indirekt allerdings, wie es auch in solchen Kreisen oft vorkommt, von mütterlicher Seite der Gegenpartei, der dame patronesse ihrer Anschuld. — Das junge Mädchen lachte hell auf und antwortete, — es sei viel zu früh noch dazu, . . . sie fühle sich noch viel zu sehr Kind, . . . um an einen so ernsten, entscheidenden Schritt schon zu denken, . . . und das war wirklich die volle Wahrheit. — Denn würde sie wohl so gesprochen haben, wenn sie gewußt hätte, daß ein Paar Wochen später dies Gefühl vollständig aus ihrem Herzen verschwunden sein würde, um einem anderen Platz zu machen, dem die Scheu vor jenem entscheidenden, ersten Schritt mehr als fremd war?

Herr v. Damkorf war in ihren Kreis getreten. Er stand damals noch in militärischen Diensten und war als gewandter und unermüdblicher Tänzer, als pikanter und witziger Gesellschafter ein unentbehrliches Mitglied aller besseren Kreise. — Hatte der junge, hübsche, aber mit Glücksgütern gerade nicht gesegnete Offizier Scheu vor der reichen Erbin, daß er nicht den geringsten Versuch machte, mit ihr das pays du tendre zu betreten, — oder war es Klugheit von ihm, daß er sich vollständig neutral verhielt? — Wer konnte es entscheiden? — Aber deutlich vermochte man zu sehen, wie sehr dem jungen Mädchen seine Unbefangenheit zusagte, im Gegensatz zu dem augenverdreherischen, feufzerverhimmelnden Wesen mehrerer seiner Kameraden, die ihren Feldzug gegen das arme Kind in regelrechter Art eröffnet hatten. — er sagte ihr niemals eine Galanterie, aber er plauderte so unterhaltend und ließ sie nicht aus dem Sachen herauskommen, so lange er sich an ihrer Seite befand. Er hatte noch nicht ein einziges Mal gekußt, wie die Andern, — ja doch, — neulich ein Mal, recht tief und schwer; — aber als sie besorgt zu ihm aufgesehen, da war er in ein lustiges Lachen ausgebrochen und hatte gesagt, . . . sie sollte nur gar nicht erschrecken, . . . es wäre nichts, . . . es sei ihm nur eben in den Sinn gekommen, daß er morgen einen Wechsel von fünfzig Friedrichsd'or bezahlen solle, . . . und dann hatte er so drollig alle möglichen Wunder Neuve passiren lassen, die vielleicht eintreten könnten, um das Unmögliche möglich zu machen. — Und dabei hatte sie so sehr gelacht, . . . zum Theil über seine Worte, zum Theil über das ernste Gesicht, daß er machte, daß die Frau v. Bardeck, jene Freundin ihrer Tante, unter deren Schutz sie stand, ihr schelmisch von Weitem mit dem Fächer gedroht, — was ihr liebliches Gesichtchen plötzlich wie mit Blut übergoss, und sie in eine noch tiefere Verlegenheit stürzte, als ihr Tänzer zum ersten Mal sagte, daß sie . . . sehr hübsch aussehe, wenn sie erröthe, . . . woran sie lange — lange nur zu denken brauchte, um jedes Mal . . . von Neuem zu erröthen. . . . Hatte ihr guter Onkel, der gegen Schluß der Saison in die Residenz nachkommen wollte, um sie abzuholen, plötzlich auch Lust bekommen, sich „in den Strudel zu stürzen“, — daß er 4 Wochen vor der festgesetzten Zeit ganz unvertattet eintraf? — Oder hatte er mit Frau v. Bardeck etwas sehr Wichtiges zu verhandeln, daß er sich gleich am Tage seiner Ankunft stundenlang in ein Gespräch mit ihr vertiefte, das jedes Mal unterbrochen wurde, wenn sie in das Zimmer trat? — Oder hatte sie sich denn in der kurzen Zeit in irgend einer Art vielleicht verändert, . . . daß sie schon ein paar Mal, wenn sie plötzlich aufblickte, — seine Augen so besorgt auf sich ruhen sah? — Es war etwas vorgefallen, — gewiß! es war etwas vorgefallen, . . . und das arme Kind zerbrach sich den Kopf, um zu errathen, was in aller Welt es wohl sein möge.

Wie erschrak sie, als ihr Onkel plötzlich nach Tisch ohne alle Einleitung zu ihr sagte: Würdest Du sehr böse sein, Julie, wenn ich Dir den Vorschlag machte, Deinen Aufenthalt hier abzukürzen, und sehr bald,

vielleicht morgen schon, mit mir nach Grönitz zurückzukehren?

Warum erschrak sie so bestigt und warum wurde sie so bleich, wie sie selbst fühlte? — warum zitterte ihre sonst so klare Stimme als sie endlich erwiderte: „Nach Grönitz zurückkehren, . . . morgen schon Onkel? . . . aber warum? — Bist Du unzufrieden mit mir, . . . ist über mich geklagt worden? . . . habe ich irgend etwas gethan? . . . Oh! bitte! bitte! . . . sage es mir!“

„Nichts! nichts! von Alledem, mein gutes Mädchen,“ sagte der Onkel gerührt; — „ich frage nur, ob Du gern mit mir nach Hause kommen würdest, wenn ich . . . es wünschte?“

„Ach Onkelchen! . . . Du weißt ja, daß ich niemals etwas thun werde, was Du nicht wünschst! — Laß uns reisen, . . . morgen! . . . heute schon, . . . gleich, . . . aber sage mir den Grund der Sorgen, die ich auf Deiner Stirn sehe!“

„Nun, . . . das ist in der That mehr, als man erwarten konnte,“ sagte Frau v. Bardeck lächelnd, wenn man bedenkt, daß morgen die Theatervorstellung und der Ball beim Französischen Botschafter sind, auf welche sie sich seit 14 Tagen wie ein Kind freut!“

„Ja freilich, . . . der Ball und die Theatervorstellung beim Französischen Botschafter,“ — fügte Julie nachdenklich und lächelnd hinzu.

„Möchtest Du ihn gern noch besuchen, mein Kind?“ fragte der Onkel zärtlich.

„Ach Onkelchen! — es würde so hübsch sein, — und es würde noch viel, viel hübscher sein, als all die vergangenen Feste, wenn Du uns begleitest, . . . wenn Du immer an meiner Seite wärst!“

Die beiden alten Leute tauschten einen beredten Blick aus, und auf der Stirn des Barons v. Grönitz war nicht mehr der leiseste Schein einer Sorge, als er sagte: „So wollen wir also des Balles wegen noch hier bleiben, Julie, — und ich will Deinen Cavalier machen!“

„Ach Onkelchen! Onkelchen! wie glücklich ich bin, — wie ich mich freue, und wie stolz ich auf Dich sein werde!“ — Und sie flieg handellatend dem Baron an den Hals, und all die kleinen Sorgen und Zweifel, die sie noch vor wenigen Minuten peinigten, sind auf und davon, und Kopf und Herz sind wieder voll glückseligen Schimmerns.

Der Baron v. Grönitz begab sich an dem Abend in das adlige Casino, wie er sagte, um sich eine Einladung zu dem Fest des Botschafters zu besorgen. Er traf dort viele alte Bekannte, und nachdem er seinen Wunsch an der richtigen Stelle angebracht hatte, sprachen sie von alten, vergangenen Zeiten, die sie erlebt hatten. — Aber der Baron hatte heut eine bemerkbare Neigung, immer von ihnen in die Gegenwart hinüberzuschweifen, und nach Diesem und Jenem zu fragen. — Auch nach einem gewissen Lieutenant v. Damkorf erkundigte er sich, . . . ob Jemand von Dem etwas wisse. — Oh, gewiß! — Es ist eine gute Familie; . . . der Vater war bis zu seinem Tode persönlicher Adjutant des Prinzen Johann, . . . die Mutter eine Wandermeer.

Ob er ein respektable Mann sei? — Ganz ohne Zweifel! — Er ist in den besten Kreisen einer der beliebtesten von den jüngeren Offizieren! — Hat er Schulden? — Das wird er wohl; — das Vermögen, das der Vater hinterließ, war gering, — und es theilte sich unter drei Söhne; — Schulden mag er wohl haben! — Hat man ihn viel auf Jagd gesehen, . . . auf Jagd . . . nach einer reichen Frau? — Daß Keiner wüßte! — Er hat ein sehr glückliches, leichtes Temperament, und denkt wohl noch nicht viel an die Zukunft! — hm! . . . hm! . . . hm! . . .

Lange schon sind die alten Herren wieder in das Meer längst vergangener Zeiten untergetaucht, und es ist nicht recht zu erklären, warum der Baron heut deutlicher als lange zurückblickt auf sein vergangenes Leben. — Er spricht davon, wie sauer es seiner Mutter geworden, ihn studiren zu lassen; wie er mit Entbehrungen gekämpft, bis er seine Examina geendet, und auch dann noch so geringe Aussichten gehabt habe, bald in eine gute Stellung zu kommen. — Mit wie schwerem Herzen und wie leichtem Mantelsack er damals als Assessor auf Diäten zu seiner ersten Kommission in die Provinz gereist war, . . . zu deren reichsten Leuten er nach 30 Jahren gehören sollte.

In den Sälen des Französischen Gesandtschaftshotels wogt die crême der Gesellschaft hant durch einander, und das glückliche Mädchen schwebt an dem

Arm ihres Onkels durch die schillernde, duftende Menge. Die Theatervorstellung auf der kleinen Dilettantenbühne ist zu Ende, und alle Welt ist entzückt, obgleich die Meinungen über die Darsteller natürlich wie immer sehr getheilt sind. Die Männer sprechen nur von der stolzen, koketten Marquise, die in dem pro-verbe: „Mieux vaut tard, que jamais“ die Unverwundbare gab, die ihr herzloses Spiel mit ihren Anbetern trieb, bis sie, von der kühlen Zurückhaltung des Einen von ihnen verletzt, die Liebe siegreich ihren Einzug halten fühlte in ihr für kalt gehaltenes Herz. — Die Frauen und Mädchen haben Manches an der Ausführung der weiblichen Hauptrolle auszufehen, — aber sie sind einstimmig in Bewunderung der Fähigkeiten des „jeune premier“. — Wie hatte er es vermocht, dies verzehrende Feuer zu unterdrücken, das in seiner schließlichen Erklärung zum Ausbruch kam, als er sah, daß seine männlich ernste Zurückhaltung im Begriff war, den Sieg davonzutragen, über Alles, was List und Schmeichelei ihm entgegengesetzt hatten!?

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

M. (Das Arbeitszimmer des Fürsten Bismarck). Dasselbe ist ein zweienstriger, sehr einfach möblirter Raum, der in mehr als einer Hinsicht Reminiscenzen an die „Bude“ eines Bruders Studio weckt. Ein sehr simples, schmales Stehpult ist mit Büchern und Karten bedeckt. Auf einem Pfeisenschrank in der Ecke stehen fünf eckige Pfeisen mit rohen Meerschaumköpfen. In der Ecke am Kamin lehnt ein Duzend Stöcke, vom einfachsten Eichentümel bis zum kostbaren Spanischen Rohr mit Eisenbeingriff. Einer davon ist sogar ein Geschenk Kaiser Wilhelm's, dessen Porträt in ganzer Figur aus dem Eisenbein des Griffes herausgeschnitten ist. In der Thürdecke lehnen zwar nicht die Paradehämmer eines Corpsstudenten, aber doch zwei der Form nach ihnen verwandte Kürassier-Palastke — der eine davon, den der Fürst gern beim Reiten benutzte, ein Beuwestück vom Mont Valerien — sowie 2 Infanterie-Galabegen. Auf dem Cylindere-Bureau daneben präsentirt sich, der farbigen Mütze des Bruders Studio gleich, die weiße gelbgerandete Kürassiermütze des Fürsten, länglich gezogen von seiner beliebten Manier, dieselbe tief in das Genick zu setzen. Auf dem Kaminsims sind eine Anzahl Dedicationsgläser placirt; ein Seidel, dessen Deckel eine silberne Grafenkrone bildet und dessen Henkel ein silberner Adler schmückt. Zwei hohe Böhmisches Postale mit eingeschliffenen Jagdstücken, und ein Altschweizer, grüner Humpen, mit bunten Thiergestalten bemalt. Selbst das burschthole Trinthorn fehlt nicht in diesem Zimmer. Indeß bei näherer Beschichtigung belehrt uns eine auf dem außen ganz rohen Horn angebrachte Platte, daß es das Trinthorn weiland Kaiser Theodor's von Abyssinien sei, welches Gerhard Rohlfs am 15. April 1868 in Magdala erbeutet und dem Fürsten als Geschenk verehrt hat. Unter den wenigen Bildern des Zimmers sesselt am meisten ein kleiner Stahlstich, das Porträt der Mutter des Fürsten. Die seelischen Beziehungen großer Männer zu ihren Müttern bilden ja ein merkwürdiges Kapitel in der Weltgeschichte. Und allerdings aus dem Antlitz dieser Augen, heiteren, hellblickenden Dame kann man unschwer Zug um Zug die Physiognomie des Sohnes ablesen und auf des Menschen Gesicht steht beinahe ohne Ausnahme. Die Mitte des Zimmers nimmt der grün bespannte Schreibtisch des Kanzlers ein. Er ist in Abwesenheit des Bewohners sauber aufgeräumt, was ihm eben dann nur passiert; darin hat er mit dem Schreibtisch vieler Männer, die mit Kopf und Feder arbeiten, große Ähnlichkeit. In vorschwingenden offenen Fächern lagen Bücher und Broschüren. Obenauf liegen die Preussische Ordensliste und der Almanach de Gotha, zwei für einen Europäischen Staatsmann unentbehrliche Compendien. Einige an ihrem oberen Ende stark zerfahrene Bleistifte tragen die Spuren einer Gewohnheit des Fürsten, beim Nachdenken das weiche Holz der Stifte mit den Zähnen zu bearbeiten. Ein Briefbeschwerer von dunklem Marmor, auf dem ein Stück Bronze festgenietet ist, trägt die Inschrift: „Dem Manne der That, Herrn Grafen v. Bismarck, Excellenz, widmet ein königstreuer Bürger R. V. 1865 dieses Nähnestück vom Jenzburger Löwen.“ Einen kleineren Briefbeschwerer bildet das Schraubenstück eines Französischen Geschüzes, auf dem der Abdruck der Feldzugsmedaille von 1870—71 eingepreßt ist. Ein gleiches Stück von einem Oesterreichischen Geschüze trägt das Datum Königgrätz, 3. Juli und am Rande die Data sämtlicher Hauptkämpfe von 1866. Der Arbeitsstempel des Fürsten ist ein geschmizter Holzstempel mit Rundlehne, ohne jede weitere Unterlage. Eine interessante Merkwürdigkeit bilden die Orden des Fürsten, 47 an der Zahl. Ihre zum

Theil colossalen Stütz füllen einen Korb von 4 Fuß Länge. Es sind lauter Sterne mit Bändern und kunstvoll gearbeiteten Ketten von schwerem Golde mit kostbaren Emaillearbeiten.

Literarisches.

M Der Deutsch-Französische Krieg. Von Sir J. G. S. Sinclair, Baronet, Mitglied des Englischen Parlamentes für Caithness, Berlin, A. Usher u. Co. 1873. Preis 10 Sgr. 324 S.

In dem gewaltigen Völkerkampfe der Jahre 1870 und 71 hatte sich Deutschland keineswegs von vornherein besonderer Sympathien von Seiten Englands zu erfreuen. Die Haltung bedeutender Englischer Staatsmänner und die von der Englischen Regierung ruhig zugelassene, viel besprochene Ausfuhr von Waffen und Munition nach Frankreich sind ein Beweis dafür und noch in aller Gedächtniß. Erst als das Volk „der Denker und Träumer“ durch eine in der Weltgeschichte beispiellose Reihe gewaltiger Siege das „unbesiegbare“ Frankreich zu Boden schlug, hat der Erfolg, der befanntlich immer die Massen auf seiner Seite hat, auch den Engländern Achtung und Anerkennung Deutschlands abgedrungen. Irrthümlich ist jedoch, das müssen wir zu Ehren Englands eingestehen, die Ansicht, wie sie in Deutschland während des Krieges fast allgemein verbreitet war und auch jetzt noch aufgestellt wird, als habe gerade die Englische Presse von vornherein eine Deutsch-feindliche Haltung eingenommen, denn wenigstens die überwiegende Mehrheit der liberalen Zeitungen verlagte den Deutschen Kämpfern ihre Sympathien nicht. Unter den bedeutenden Englischen Staatsmännern und Schriftstellern, die von Anfang an mit der größten Entschiedenheit für die Deutsche Sache eintraten, verdient besonders Sir Colclough Sinclair, Mitglied des Englischen Parlamentes, genannt und in Deutschland bekannt zu werden. Einer der besten Kenner continentaler Zustände begab er sich zu mehreren Malen auf den Kriegsschauplatz, von wo er an die „Times“, den „Morning Advertiser“ und mehrere andere große Blätter verschiedene umfangreiche Artikel schrieb, in denen er in schlagender Weise die Deutsche Sache vertheidigte, mit der größten Unparteilichkeit das grausame und lügenhafte Verhalten der Franzosen, gegenüber der gerechten und mannhaften Handlungsweise der Deutschen, in das rechte Licht stellte und schließlich entschieden für Deutschlands Recht zur Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen eintrat. Diese Artikel nebst einer ebenfalls während des Krieges gedruckten Brochure über die Ursachen, Geschichte und Wirkung desselben, hat der Verfasser neuerdings gesammelt unter obigem Titel in Deutscher Sprache herausgegeben. Außerdem sind eine große Anzahl von Leitartikeln Englischer Zeitungen, Auszüge aus wichtigen Werken über den Krieg, soweit sie die politischen und sittlichen Verhältnisse desselben betreffen, Ausprüche bedeutender Männer u. s. w. mit abgedruckt. Im Ganzen sind nicht weniger als 170 Schriftsteller und Zeitungen citirt. Demnach haben wir in dem vorliegenden Buche keineswegs eine eigentliche Geschichte des Krieges vor uns, wie der Titel vernuthen läßt, sondern höchstens Material zu einer solchen — aber höchst interessantes und wichtiges Material. Denn man findet — allerdings in loser Form und völlig zusammenhanglos aneinandergereiht — Beiträge aus den wichtigsten nicht Deutschen Werken über den Krieg, die nur zum kleinsten Theil bereits übersezt sind. Der billige Preis von 10 Sgr. ermöglicht es Jedem, sich das Buch anzuschaffen, das man gern von Zeit zu Zeit in die Hand nehmen wird, um wie in einem Anekdoteschak darin zu blättern und sich über die tapfere, mannhafte Art und Weise zu freuen, mit der ein hochgebildeter und vorurtheilsfreier Engländer unsere gute Deutsche Sache vertheidigt.

Vielen unserer Leser wird die Nachricht willkommen sein, daß von dem hochinteressanten Zeitromane „Um Scepter und Kronen“ von Gregor Samarow (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) nun eine neue „wohlfeile Ausgabe“ in 16 Lieferungen a nur 5 Sgr. in sehr handlichem Format erscheint, wodurch derselbe den weitesten Kreisen zugänglich gemacht wird. — Das außergewöhnliche Aussehen, welches dieses Werk sogleich bei seinem Erscheinen in der ganzen Deutschen Welt ja weit im Auslande gemacht hat, ist im Laufe der Zeit um Nichts schwächer geworden. Seit Jahresfrist ist „Um Scepter und Kronen“ der gelesenste und verlangteste Roman. Seinen mächtigen fesselnden Reiz hat er für die Leser nicht nur durch die überraschende Treue und tiefeingeweihte Kenntniß, mit welcher der noch immer im Geheimniß gehaltene Autor die Geschichte der großen Bismarckschen Politik von 1866 und alle um sie und gegen sie an den Höfen von Berlin, Paris, Wien und Hannover spielenden Intriguen zu schildern weiß, sondern auch in der vertrauten und feinen Weise, wie er alle auftretenden geschichtlichen Persönlichkeiten dieser denkwürdigen Epoche vortrefflich porträirt. Dabei ungewöhnlich elegant und gebildet in der Schreibart, ist er als Roman wie als Geschichtswerk mit Recht zu allgemeiner Würdigung gekommen. Wenn je, so kommt bei diesem hervorragenden Roman der Neuzeit eine wohlfeile Ausgabe dem allgemeinen Begehre darnach entgegen.

Röhren.
Schmiedeiserne, gußeiserne und Thouröhren und Verbindungsstücke, beste Qualität,

offerirt in allen Dimensionen die
Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.

Nach Amerika

befördere zu den billigsten Preisen und ertheile Auskunft und Rath hierüber neuntgeltlich
R. v. Januszkiewicz,
Amerik. Bank- und Passage-Geschäft.
Stettin, Vollerst. 33.

Thee's.

Hiermit erlauben wir uns die uns für auswärtige Rechnung zum Verkauf überwiesenen Thee's in Erinnerung zu bringen und offeriren als etwas ganz Vorzügliches:
allerfeinste Congoispizen in 1/4 Pfd.-Packungen (stano-liv) 1 Zhr. 20 Sgr.,
feinste Congoispizen 1 Zhr.,
feine Congoispizen 25 Sgr.,
Congoispizen 20 Sgr.,
ff. Congo 17 Sgr. 6 Pf.,
f. Congo 15 Sgr.,
Congo 13 Sgr.

Wetzger & Hurwitz.

Wollene Camisöler,

die in der Wäsche nicht einlaufen; für Damen und Herren, empfehlen zu soliden Preisen

Gronau & Tennigkeit,

Marktstraße No. 41.

Liverpooler Speisesalz,

Buttersalz,

gut präparirtes Viehsalz;

offeriren **Theodr. Kloss & Co.**

Salon-Petroleum

bester Qualität empfiehlt billigst

Wilhelm Pott.

Holländer Blumenwiebeln

empfehlen

A. Gescheke,

Weidenbamm 5 u. Börsenstraße 7.

Ein Kinderwagen, neu, auf Federn, mit eisernen Achsen steht zum Verkauf

Schwießstraße No. 23.

Bestes Salon-Petroleum

empfehlen billigst

F. W. Mosler.

Weißes, halbweißes Fensterglas, Muffelglas, farbiges Glas, mattgeschliffenes Glas, farbige Rosetten, Spiegelgläser, gutschneid. Diamanten

offerirt zu den billigsten Preisen

E. Schoppig, Thomasstr. No. 1 c.



Haus-Verkauf.

Ich bin willens mein Grundstück Breite Straße No. 23 und Ferdinandsstraße No. 7, bebaut mit einem massiven Wohnhause, den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden, Garten, Gartenhaus, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich bei mir zu melden.

Therese Schaefer.

Soeben erschien und bei Ed. Schnee in Memel zu haben;

Musikal. Hausschatz. 15,000 Exemp. verkauft!

Concordia.

Anthologie classischer Volkslieder für Pianoforte und Gesang.

1. Band. 2 Zhr.

Diese Sammlung, deren Absatz für ihre Gediegenheit bürgt, enthält in 4 Bänden über 1200 unserer herrlichen Volkslieder und bietet allen Freunden volkstümlicher Musik eine willkommene Gabe.

Leipzig, 1873.

Moritz Schäfer.

Reinene Taschentücher

für Herren, Damen und Kinder, das 1/2 Duzend von 12 Sgr. an, empfehlen

Gronau & Tennigkeit,

Marktstraße 41.

Ein Kleiderchiff und ein neuer Kachelofen sind Sandweh No. 61 zu verkaufen.

Gummi-Züge in Seide u. Wolle, Strippenband, schmal und breit, Schuhgarn in allen Stärken, Bestechgarn, Maschinenzwirn u.

empfehlen den Herren Schuhmachermeistern bei Entnahme von ganzen Stücken resp. Päckchen zu Engrospreisen

Gebrüder Gronau,

Marktstraße 9.

Packammer für Kurzwaaren.

Vila und weiße Defen

empfehlen

F. W. Mosler.

Ein Kapital von 3250 Zblr. von sofort und von 2400 und 3000 Zblr. im Februar t. J. kann zur hypothekarischen Beleihung nachweisen

Rechtsanwalt **Schlepps.**

Ein Commis (Materialist), welcher der Littanischen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse seiner Führung aufzuweisen hat, kann vom 1. October c. eintreten. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Eine Kellnerin kann sich melden „Vereinshalle“.

Breite Straße No. 5.

Ein erfahrenes, zuverlässiges Kinder mädchen zur Aufsichtigung größerer Kinder, die auch etwas Handarbeit versteht, wird gesucht

Marktstraße No. 17.

Ein ordentliches Mädchen wird von sogleich gesucht

Holzstraße No. 12.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich sofort melden

Börsenstraße No. 12, oben.

Eine Mitbewohnerin findet ein Unterkommen

Ferdinandsplatz No. 5, oben.

Eingang durch die Pforte.

Sprechstunden bis 11 Uhr Vormittags.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Holzstall ist zu vermieten

Friedrichsmarkt No. 1.

Marktstraße No. 5

sind 2 Zimmer, von denen das eine seit Jahren als Comtoir benutzt, von sogleich zu vermieten.

Eine freundliche Oberstube nebst Kammer ist an eine ruhige Familie von sogleich zu vermieten

Steintorstraße No. 16.

Zwei zusammenhängende Partezimmer, zum Comtoir sich eignend, zum 15. October zu vermieten

hohe Straße No. 1, eine Treppe hoch.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, 2 Cabineten mit allem Zubehör ist zu vermieten

Löperstraße No. 11.

Friedrichsmarkt No. 3 ist eine Giebelstube mit Küche, Kammer und Bodenraum zu vermieten, auch ist daselbst im Hinterhause eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kammer und Holzstall zu vermieten.

Bekanntmachung.

Der Factor Christian Schröder und die verwitwete Maurergesellenfrau Christiane Amalie Kefler, geb. Hübn er, von hier haben durch den Betrag vom 2. August d. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 4. August 1873

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 2. September 1873.

Die Grasnutzung auf dem neuen Park (früher alter Kirchhof) soll auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Freitag, den 12. September c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anderaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.